

Das Gelände hinter dem Kassenhaus am Schlosseingang vom Tierpark Berlin

Eine zoologische Einrichtung ist kein starres Gebilde. Sie verändert sich, passt sich dem Zeitgeist an und vor allem den Bedürfnissen der Tiere, die gehalten und gezeigt werden. Ein gutes Beispiel für den Veränderungswillen und Leistung, die eine zoologische Einrichtung aufbringt, ist das kleine Gelände hinter dem Kassenhaus am Eingang beim Schloss Friedrichsfelde. Viele Jahrzehnte lang wurden hier Tiere gehalten, mal große, mal kleine. Zum Schluss waren hier Kraniche und Störche zu sehen. Schneekraniche mit ihren lauten Stimmen dürften besonders den Bewohnern der Hochhäuser auf der anderen Straßenseite gefallen haben oder auch das Klappern der Schwarzschnabelstörche. Früher allerdings konnte man hier noch ganz andere Tiere hören!



Das heutige Kassenhaus vom Tierpark wurde im 18. Jh. als Küchen- und Wachgebäude erbaut. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos



Spitzmaulnashorn "Thomas" mit seinem Pfleger Monbaron, im August 1957.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Das erste im Tierpark eingetroffene Nashorn war „Faru“. Das Spitzmaulnashorn kam am 10. Oktober 1956 im Tierpark Berlin an und bekam nur zwei Monate später seinen ersten Gefährten „Thomas“. Diese 1956 errichteten Provisorien blieben bis zur Eröffnung des Dickhäuterhauses am 29.09.1989 bestehen. Lediglich die Holzgatter wurden später durch Eisengatter ersetzt. Auch Tapire waren im alten Pferdestall zu finden, waren aber für die Besucher leider nicht zu sehen.

Nashörner, Elefanten, diverse Menschenaffen und Malaienbären. Sie alle bewohnten dann und wann diesen Abschnitt am Eingang. Prof. Dr. Heinrich Dathe war Meister der Improvisation und als der Tierpark an Artenreichtum gewann, mussten die Tiere meist notgedrungen untergebracht werden. Der alte Pferdestall diente Elefanten und Nashörnern als Übernachtungshaus. Während die Elefanten morgendlich auf die große Wiese geführt wurden, ungefähr da wo heute die Gibbons zu finden sind, waren die Nashörner am Kassenhaus untergebracht worden.



Im Tierpark fanden sich zu der damaligen Zeit erst der Flachland- und später der Schabrackentapir. Der Schabrackentapir züchtete sogar erfolgreich. Die Zoo-Erstzucht gelang am 8. November 1967 als das Weibchen „Knolle“ eine gesunde Tochter zur Welt brachte. Ab 1964 konnte der Tierpark neben dem Spitzmaulnashorn auch seine ersten Südlichen Breitmaulnashörner zeigen. Um ihren Stall zu errichten musste eine provisorische Elefantenanlage, die sich ebenfalls in diesem Bereich befand, weichen. Zwei Jahre später sollte der Tierpark sein erstes Panzernashorn bekommen. „Kanchi“ war noch auf dem Weg nach Berlin als die große Frage aufkam wohin mit dem jungen Tier? Im Alten Schlachthaus waren jetzt die jungen Elefanten „Kosko“ und „Jony“ untergebracht, es lag gleich gegenüber dem Elefantenstall, und musste für das Nashorn umgebaut werden.



Der im Januar 1990 geborene Panzernashornbulle „Belur“ mit „Kumari“, im Hintergrund das Kassenhaus
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Auch wenn die erste Haltung des Panzernashorns schief lief, so klappte es mit dem zweiten Weibchen „Kumari“ 1967 besser. Dennoch zeigte auch sie nach einigen Monaten dieselben Symptome, die auch „Kanchi“ zeigte bevor sie daran verstarb. Plötzlich auftretendes Fieber und Durchfall, ein Schock für Pfleger und Direktor. „Kumari“ kam durch, vielleicht auch weil sie mehr Gewicht aufgebaut hatte und drei Monate älter als ihre Vorgängerin war und damit etwas kräftiger. „Kumari“ wuchs zu einer stattlichen Kuh heran und brachte genau am 01. Januar 1990 den Bullen „Belur“ zur Welt. Alles noch auf dem kleinen Gelände hinter dem Kassenhaus. „Belur“ war der erste Nachwuchs, der lebensfähig zur Welt gekommen war, und wurde zum Stammvater vieler Kälber im Tierpark Berlin. Heute lebt er im Tiergarten Nürnberg wo er seinen Lebensabend verbringen wird.

„Kanchi“ war zum Waisenkind geworden als Wilderer ihre Mutter erschossen. Nur so konnte der Tierpark überhaupt an ein solch wertvolles Tier gelangen. „Kanchi“ wurde umsorgt und immer wieder tierärztlich betreut. Anfangs ging es ihr auch gut, doch ihr Zustand verschlechterte sich schlagartig bis sie schließlich nach fünf Monaten starb. Heute weiß man, dass man so junge Tiere einfach nicht austauschen bzw. transportieren kann. Einen Beitrag zu diesen Erkenntnissen hat der Tierpark Berlin mit seinen genauen Aufzeichnungen vom ersten bis zum letzten Tag von „Kanchi“ geliefert.



Blick auf das Gelände hinter dem heutigen Kassenhaus, vor 1945.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

1964 wurde das Menschenaffenhaus errichtet. Jetzt konnten die Menschenaffen aus dem Schloss in dieses eigentlich provisorisch errichtete Haus ziehen. Obwohl es nach heutigen Kriterien nicht ansatzweise einer tiergerechten Haltung entsprach, züchteten hier Orang-Utans 20 Jahre lang äußerst erfolgreich. Nach der Wende gingen die Menschenaffen an den Zoologischen Garten Berlin, da die Haltungsbedingungen besser waren. Mit vollem Besatz zeigte das Menschenaffenhaus Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans. Der erste Flachland-Gorilla des Tierparks war der zwei Jahre alte „Kama“. Auch er war im Menschenaffenhaus zu sehen und kam 1965 in Berlin an. Am 04.08.1966 brachte das Sumatra-Orang-Utan Weibchen „Ulla“ ihren Sohn „Moro“ zur Welt. Vater des Kleinen war „Jussup“, der 1960 in den Tierpark als zweite Menschenaffenart gelangte. „Ulla“ folgte ein Jahr später.



Schimpansin „Kitty“ und Nachwuchs „Jacques“.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Nachdem die Menschenaffen den Tierpark verlassen mussten, zogen nach der Wende die Malaienbären in das alte Menschenaffenhaus



Orang Utan „Coco“ von 1988. Foto: Michael Barz

ein und konnten dem Publikum erst 1993 wieder gezeigt werden. Es blieb auch unverändert bis in das Jahr 1995. Durch Spendengelder des Fördervereins konnten Außenkäfige montiert werden, die mit Naturboden und Klettermöglichkeiten ausgestattet wurden. Hier konnte eine alte und sehr geliebte Berlinerin noch einmal aufblühen – „Evi“. Sie war der erste Malaienbär, der im Tierpark aufgezogen werden konnte, und kam völlig überraschend vor aller Besucher Augen am 4. April 1961 zur Welt. Noch heute ist vielen Stammesbesuchern der Name „Evi“ ein Begriff. Am 2. März 1997 starb sie im Alter von 35 Jahren

und 11 Monaten und war zu diesem Zeitpunkt der älteste Malaienbär der Welt.

Doch war das alte Menschenaffenhaus schon nicht tiergerecht für Menschenaffen, so war es das auf lange Sicht auch nicht für Malaienbären. Nach 27 Jahren Haltung im Malaienbärhaus sind die zwei letzten Zuchttiere „Tina“ und „Johannes“ in das neugestaltete Alfred-



Brehm-Haus gezogen, wo sie bedeutend mehr Platz, Sand und Klettermöglichkeiten vorfinden. Wie bei den Orang-Utans auch, züchteten die Malaienbären in Friedrichsfelde trotz der Umstände gut, auch wenn viele Jungtiere mit der Flasche aufgezogen werden mussten.

Heute steht das ehemalige Menschenaffenhaus leer. Auch dort, wo einst Elefanten und Nashörner im Schlamm suhlten, wucherte das Grün und Kraniche, Gänsevögel und Störche fanden hier ihre Gehege.



Seit November 2020 ist dieser Bereich jedoch für Besucher nicht mehr begehbar. Was dort geplant ist für die Zukunft, ist bisher nicht bekannt. Man darf gespannt sein, was aus diesem Fleckchen Tierparkboden werden wird. Einst hatte Prof. Dr. Heinrich Dathe dort sogar einen Parkplatz geplant, und auch später gab es durchaus solche Überlegungen. Was aus dem alten Menschenaffenhaus wird ist ebenfalls noch nicht bekannt. Ein Zoo-Museum wäre wohl das Beste, was man noch daraus machen könnte. Es würde sich anbieten ist, es doch

Teil der bewegten Geschichte eines kleinen Abschnittes des Tierparks direkt hinter dem Kassenhaus.

Daniel Albrecht

